

Abliefezeit:
Mittag vom 7. bis
Unterseite
Beiden angenommen:
Montags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in dies. Blatt,
das jetzt in 12000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Abonnement:
Wöchentlich 20 Hgr.
bei unentgeltlicher Be-
fahrung in's Hause.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Hgr.
Einzelne Nummern
1 Hgr.

Unterartenpreise:
Für den Raum eines
gehaltenen Zimmers:
1 Hgr. Unter „Singod-
landt“ die Sätze
2 Hgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. Januar.

Dem ordentlichen Professor der Mineralogie und Geognosie an der Universität Leipzig, Dr. phil. Karl Friedrich Naumann, ist der Charakter eines Geheimen Bergraths in der 3. Classe der Hofrangordnung verliehen, und dem Zoll- und Steuer-Director Moritz Lehmann ist vom Kaiser von Österreich der Orden der Eisernen Krone 2. Classe verliehen worden.

Am 23. Januar hat bei St. Pauli dem König eine höhere Hostafel stattgefunden, zu der Herr Staatsminister v. Beust und der kais. russ. Gesandte Graf Bloudoff mit Einladungen bedacht waren.

Zu dem Ballfest auf dem Albrechtschloss sind für Dienstag, den 30. Januar, an die dafelbst vorgestellten Damen und Herren zahlreiche Einladungen ergangen.

Wir verschaffen nicht, unsere kunstnigen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß das durch die Municipizenz Sr. Maj. des Königs erworbene Bild „Der Heliand am Kreuz“ von Albrecht Dürer der königl. Gemäldegalerie nunmehr einverlebt worden ist und in dem Holbein-Zimmer in würdiger Weise seine Aufstellung gefunden hat. Dieses Meisterwerk des deutschen Künstlers reicht sich ebenbürtig an die Schöpfungen Raphael's, Leonardo da Vinci's, Correggio's und Murillo's an, die als die Perlen unseres Museums in erster Reihe glänzen, und ist ein vaterländisches Gegenstück zu Holbein's und Van Gil's Madonnen, die mit den Spaniern und Italienern an Schönheit des Ausdrucks und Tiefe der Empfindung wetteifern.

In Bezug auf den vorgestern erwähnten Diebstahl wird uns von dem Besitzer des Bairischen Brauhauses folgendes mitgetheilt: Am Sonntag, den 14. d., wurde Abends in der Stube der Brauburschen ein Schrank erbrochen und daraus etwas über 4 Thaler Gold entwendet, während die Jour haben den Betrieb mit den Arbeiten des Malzes beschäftigt waren. Ein Bierstündchen zuvor hatte sich ein Rutscher in unmittelbarer Nähe des Schrankes angezogen, die Stubenthüre verschlossen und war ausgegangen. Man mache bei der Polizei Anzeige, und da der Rutscher zuletzt und allein in der Stube gewesen war, wurde derselbe gesucht und dem Bezirksgericht übergeben. Am Mittwoch Morgen nach 4 Uhr, als die Leute mit Aufräumen des Malzes (sogen. Buckeln) beschäftigt waren, ging einer derselben in die bezeichnete Stube, um den Rutscher gesellen zu wecken, und sah, wie ein Dieb zum Fenster heraus nach dem Garten entsprang, mit grauem Rock und weißlichen Strümpfen bekleidet. Es wurde ihm nachgesagt, er war aber schon über die Gartennau entkommen; später, als es Tag war, fand man ein Paar sehr abgetragene Socken hinter dem Gartenzaun, welche der Polizei übergeben wurden. Man vermutet nun, daß dies auch derjenige ist, welcher vorher den Schrank erbrochen und mit den Localitäten sehr bekannt sein muß, und daß sonach der vorgenannte Rutscher vielleicht seine Schuld trägt. Die Thür nach der Küche war zwar nicht verschlossen, wohl aber die, welche nach der Haustür führt.

Den 20. Januar wurde aus der Hausschlüsse in Braun's Hotel ein kleiner, gelb angestrichener Kasten von weichem Holz, in dem sich zwei Flöten befanden, gestohlen. Der Diebstahl geschah in einem unbewachten Augenblick, wo an jenem Tage verschiedene Instrumente, unter diesen der Flötenkasten, aus dem Saale in die Hausschlüsse geräumt wurden, um von da nach der großen Siegelgasse gefahren zu werden. Einige Tage darauf ist der gestohlene Kasten erbrochen und seines Inhalts beraubt in den Sandsteinen an der Elbe aufgefunden worden. Den Dieb hat man noch nicht ermittelt.

Vergangene Mittwoch, den 24. Januar, wurde in Pirna beim Graben eines Kellers in einem Hinterhaus der Dohnaschen Gasse ein vollständiges Gerippe eines Menschen, so wie eine steinerne Kugel, wie auch andern Tages bei fortgesetzter Arbeit viele Menschenknochen gefunden. Da dieses Haus in unmittelbarer Nähe der Klosterkirche steht und selbst zu den Klostergebäuden gehört hat, so erinnert diese Aufsicht nur allzu sehr an das frühere Treiben in den Klöstern. — Die französischen Amerionsglüste erstrecken sich jetzt auch auf unser Sachsen, und unser friedliches Nachbarstädtchen Wehlen ist der Ort, wo diese Pläne ausgeführt werden. Es sind aber diese Amerionsisten freundlich gesinnte Franzosen, welche dafelbst ihr Quartier aufgeschlagen haben, um von hier aus die so romantischen Gegendten der Sächsischen Schweiz photographisch aufzunehmen.

Schon seit zehn Wochen wurde allabendlich an der Klingel einer Hebamme auf der Hauptstraße dermaßen gerissen, daß sogar einmal der Drath zerriß. Mit Aufpassen beauftragte Dienstmänner haben endlich vorgestern Abend zwei Knaben erwischt, die diese Fopperei täglich trieben. Beide sind Söhne achtbarer Eltern und werden hoffentlich wohlverdienter Strafe nicht entgehen.

Ein seltenes Gewächs befindet sich in der Güterexpedition des Böhmischen Bahnhofes, und zwar ein dafelbst gezeugener Baumwollenbaum mit reisen Kapfern.

Am Donnerstag Morgen ist die Gemahlin des Componisten Richard Wagner, geb. Planer, plötzlich gestorben. Ein Herzschlag endete ihr schon jahrelanges Leiden ungeahnt in der Nacht. Man fand sie früh entseilt im Bett.

Locale Studien!! „Was sich der Wald erzählt“ — das haben wir gelesen, auf jedem Zweige der Weihnachtsbäume, die hereinwanderter aus den Schlüchten des Plauenischen Gründes und den Nachtquartieren des Blasewitzer Waldes, um den Weihnachtsstisch der Kinder von 2 bis 80 Jahren zu zieren. Aber die Weihnachtsbäume sind verschwunden, ihre Pracht und Herrlichkeit ist dahin, sie verschwanden in dem großen Familienfachlosen, um den sprüchewörthlich genannten „Blümchenlaß“ zu suchen. Das Dreikönigsfest legte das letzte Nasenstück auf das Kniegräbchen der Weihnachtsfreuden. Aber wie aus der Asche des Alten springen und flattern im Januar neue Freuden, springt neuer Jubel hervor. Es sind die Ballfreuden, die Fastnachtswomen, die der Erdmensch einmal haben muß und hätte Gram und Sorge auch noch so sehr das sterbliche Herz umpanzert. Aus dem Schrank wird der Frack herausgelangt, vom Frackus leichenahlleriensiis bis zum Frackus gallopadius, und der sölle Beobachter sieht den Inhaber der Dresden Frackverleihmagazine schmunzeln und lächeln, indem er diese modernen Ballmöbel, ganz nach dem Modell des paradiesischen Feigenblattes gemacht, vom Recken herabholt und sie säubert und putzt und neue Schweißleder unter die Achselblätter nährt. Die Fastnachtsbälle sind vor der Thür! Die Musikanter puzen ihre Posaunen und Trompeten, die Tapezierer hängen in den Salons an schauenden Leitern und hämmern und zwicken — und blinzeln mit den Augen, wenn von der Deckenhöhe eine zarte Spinnwebe ihre Pupillen incommodirt. „Im tiefen Keller sitz' ich hier“ — singt der gemüthliche Destillateur und fabrikt bei der Lampe Dämmerchein seine Parfumessen, die einst dazu dienen sollen, die Herzen und Kopfe zu illuminiiren, damit auf den Ballen die Liebeserklärungen der geliebten Bombsia gegenüber desio besser von Statthen gehen. „Er prüft ja — eh' er ewig bindet, ob sich der Kram zum Zucker findet!“ In den Hößen der Bohnkutschner stehen hochaufgeschürzt die Vorrepräsentanten und versilbern und vergolden und wischen aufs Neue im Schweife ihres Angesichts die Gesichter und Karosse; denn blankpolirt will der edle Kitter mit seiner Ducina von Tobolsk oder von der Pillnitzerstraße zum Balle räden. Die Conditoen kneten und treten in ihren gaseleuchteten Backstuben den schneeweißen Teig, um die Freuden des Balles durch Stollen und Kuchen zu versüßen. Die Maskenverleiher hauen ihren Marquis Posa, ihren Figaro und Eporello aus und hängen die Domino's in die lustige Bobentammer, in denen zur Nachtzeit unter diesen feindlichen Balldrapereien ein liebes Käppenpaar ihr Trott, wenn auch nicht ganz nach „Gräben-Hoffmann“ anstimmt. Das Blügeln glüht in der Hand der müden Wäscherin hoch da oben im fünfstöckigen Dachstübchen; denn ein Ball will weiße Wäsche sehen und wär's auch nur ein Vatermörder mit Struppen, oder ein Hemd, das nur noch aus den Nächten und einem zerbrochenen Knopfe besteht. In den Weinkellern stehen sie schon aufgepflanzt die roth- und gelb- und gründemüthen Glässchen mit ihrem Saft vom Rhein, der Mosel, von der Lösnitz und der Weser — und Mancher wird, wenn er ihn an der Seite der reizenden Tänzerin geschrifft, die Himmelsleiter der Liebe in rasender Eile hinunterklettern. Die Schulmacher flecken und bezweden und dem Schneider schmilzt über den gekreuzten Beinen die warm gewordene Nadel in heiher Hapt. So erwartet der Dresdner die großen Tage von Aranjuez — die da kommen sollen in Freud' und Lust! Denn bald ist die Zeit ja vorüber, wo der Duell der Freude frudel, wo Pauken und Trompeten verstimmen und der Erdmensch wieder die Maske an den Nagel gehängt. Darum jubelt nur darauf los — da draußen die Welt hat ohnehin des Grams und der Zwürfnisse genug!

„Freut Euch des Lebens,
So lang' auch das Lämpchen glählt —
Reift an der Hasenlunge —
So lange'n nur 'm Wächter sieht!“

In der Nacht vom 22. zum 23. Januar sind aus der Gaststube in Plauen bei Pöschappel mittelst Einleitens mehrere Thaler Geld, gegen 500 Stück Cigarren und einige Wäschstücke entwendet worden. In derselben Nacht oder am Morgen des 23. Januar ist einem in Pöschappel wohnhaften Beamten ein schwarzer Pelz mit grauem Überzug nebst diversen Bettstücken gestohlen worden. In beiden Fällen sind die Diebe unbekannt.

Auf dem Großenhainer Platz hat sich gestern Vormittag in einer dortigen Fabrik ein junger Mann, der in der letzten Zeit an Melancholie gelitten, mittelst eines Pistols erschossen.

Einen Ehrentag und Verdienste in kleinem Kreis der Deffentlichkeit nicht zu entziehen, mahnt uns an das goldene Scheiblümchen, welches übermorgen, den 28. Januar, die Jumpeischen Chelente zu Hermisdorf bei Lausa feiern. Gottlieb Jumpe

ist dafelbst Gärtner und diente zu Hermisdorf unter sieben Herrschäften. Zu Mörsdorf bei Königsbrück im Jahre 1788 geboren, wurde er 1808 zum Kriegsdienst ausgebogen und kämpfte die Schlacht bei Wagram mit, wo er einen Schuß in den Oberarmen erhielt. Später zur Landwehr ausgehoben, kämpfte er 1815 zu Courtrai in Belgien und heiratete dann 1816 seine Frau, welche seit 32 Jahren höchstlich zweimal auf den Markt zu Neustadt kommt. Wöge dieser Ehrentag sich recht freudig für das Jubelpaar gestalten.

Der Stadtroth zu Bittau verbietet bei Strafe den Verkauf von Löffeln und Suppenlöffeln, zu deren Legirung Blei und Antimon verwendet werden ist, und warnt vor dem Anlaß solcher Gegenstände, die namentlich in sogenannten Zweigroschenbüdern zu haben sind, weil sie in warmer Feuchtigkeit lösliche Gifte enthalten.

In der „Singpielhalle“ auf dem I. Velvedere erfreut sich jetzt der als Erzähler für den erkrankten Herrn Wohlbrück gaftirende Gesangs- und Charakter-Komiker Herr v. Böhmen vom Stadttheater in Altona vielen Beifalls. Seine Komik ist natürlich und zündend und befindet den gebildeten Schauspieler, der durch Wahrheit und Einfachheit die besten Erfolge erzielt.

Im zweiten Theater ist jetzt eine Triplealliance zu Stande gekommen. „Wechselse“ hat sich mit „Eine leichte Person“ assiziert und zum dritten Compagnon „Viel Vergnügen“ angenommen. Daz unter solcher Firma die Action „Nesmüller“ über pari scheint und die Nachfrage nach Biletts täglich größer wird, ist nicht zu verwundern. — Auch die Vorstellungen im Eleonothéater erhalten sich die Gunst des Publikums, das dieselben zahlreich besucht. Namentlich waren die letzten Vorstellungen im Allgemeinen lobenswerth, was ganz besonders von der Aufführung des Nesmüller'schen häuslichen Lieberpietjes „Die Zillerthaler“ gilt. Die Darsteller des „Silberfranz“ und der „Kathi“ waren recht wacker und ernteten wohlverdienten Beifall.

„In Plauen i. B. hat sich ein junger, in guten Verhältnissen lebender Handwerker am 24. d. früh gegen 8 Uhr drei Stock hoch in den Hof seines Wohngebäudes herabgestürzt und war furchtbar zerstört aufgehoben worden. Die Beweggründe, welche den Unglücklichen zu dieser entsetzlichen That trrieben, sind nicht bekannt.“

„In Leipzig ist am vorigen Sonnabend ein Pianofortefabrikant wegen Wechselfälschung im Betrag von 30,000 Thlr. verhaftet worden.“

— Deffentl. Sitzung des A. Oberappellationsgerichts am 26. Januar. Es sind nur wenige Wochen verflossen und aufs Neue tritt der Gefangenheitsinspector Hempel mit einem zum Tode Verurtheilten in den Saal. Schon früh um 8 Uhr stand die schaulustige Menge in den Hößen des obersten Justizhauses, um den zu schen, der am 29. October vorigen Jahres den Kaufmann Franz Robert Fehser ermordete. Paul Gustav Neumann ist am 9. Juni 1842 zu Heida bei Freiberg geboren. Zu Oberschaar bei Freiberg genoß Paul den ersten Unterricht in der damaligen Dorfschule, zu dem sich noch ein erweiterter Privatunterricht gesellte. Darauf besuchte er ein Jahr lang die Bürgerschule zu Freiberg und wurde 1856 dort in der evangelischen Religion konfirmirt. Seine wirkliche Mutter starb, als er erst 9 Jahre alt war. Der Vater nahm eine Wirthschaftsererin an, die, wie der Verurtheilte sagt, sich gar nicht um ihn gekümmert. Der Schullehrer zu Oberschaar hat ein Zeugnis zu den Acten gesendet, in welchem er sagt, daß Neumann sich „recht gut bewiesen“, befindet aber dabei, daß er mit anderen Kameraden eines Tages eine Raze mit stumpfen Messern so lange gesühnt, „bis sie tot ist“. Als Grund dafür gibt der Delinquenter an, daß sie ihm Täuben gestohlen! Auch ein nicht ungünstig lautendes Zeugnis der Freiberger Bürgerschule liegt vor. Von 1856 bis 59 besuchte Paul die Annenschule zu Dresden, wollte dann die polytechnische Schule hier selbst frequentieren, es fehlten ihm aber die Mittel dazu. Als Mechaniker ging er zu den Brüdern Schlich auf der Zwingerstraße in die Lehre. Hier schon that er den ersten Fehltritt. Er stahl der Witwe Koch in Friedrichstadt eine Uhr, eine Halbseite nebst verschiedenen Münzen. Der Wert betrug insgesamt über 30 Thaler. Er erhielt dafür 6 Monate Arbeitshaus, des Königs Gnadenwort milderte diese Strafe — es wurden nur 4 Monate Gefängniß daraus. Die sah er ab. Er ging nach Chemnitz als Maschinendarbeiter. Auch hier frevelte er aufs Neue. Einem Wagenbündel stahl er mehr als 70 Thlr., mit dem Dietrich die Kasse erbrechend. Das Chemnitzer Gericht verurteilte ihn deshalb zu 2 Jahren und 1 Monat Zuchthaus. Am 18. Juli 1865, also wenige Monate vor dem Raubmord — wurde er entlassen. Aus dem Zuchthause zurückgelehrt, wendete sich Paul nach Dresden und trat in die Maschinenwerkstätte von Thomas als Arbeiter ein. Zuletzt war er bekanntlich in der Maschinenbaufabrik des Commissionsraths Blochmann auf der Pillnitzerstraße thätig und wohnte bei einer Witwe auf der großen Siegelgasse. Sein Arbeitgeber nennt ihn